

HASBORN / EIFEL

Geschichte, Landschaft und Wandel eines Eifeldorfes

mit Zeitbildern um 1800, 1900 und 1950

Ein kleines Dorf als Mikrokosmos ländlicher Geschichte: von römischen Spuren und einer rätselhaften frühmittelalterlichen Anlage über Mobilität, Postkutsche, Eisenbahn und Landwirtschaft bis zu Autobahn, Photovoltaik und Bevölkerungswachstum.

Stand: September 2026

Hasborn auf einen Blick

Hasborn liegt im Landkreis Bernkastel-Wittlich am Rand der südlichen Vulkaneifel, unweit von Wittlich und der Mosel. Das Dorf ist klein, besitzt aber eine ungewöhnlich dichte historische Überlieferung. Besonders prägend sind der fast 400 Jahre alte Eichenhain im Ortskern, die Lage an alten Verkehrswegen, die Geschichte als ritterschaftlicher Ort sowie die jüngsten archäologischen Funde nordöstlich des Dorfes.

Merkmal	Angabe
Lage	Rheinland-Pfalz, Landkreis Bernkastel-Wittlich, Verbandsgemeinde Wittlich-Land
Fläche	ca. 6,18 km ²
Einwohner	mehr als 600; 606 Einwohner zum 30.06.2026
Historische Eckwerte	21 Familien (1802), 257 Einwohner (1905), 343 Einwohner (1950)
Besonderheit	Eichenhain als Relikt historischer Waldweide mitten im Dorf

1. Die ältesten Spuren und der Name Hasborn

Die sicher identifizierbare schriftliche Geschichte Hasborns setzt mit der Nennung „Haspurn“ im Jahr 1341 ein; die Landschaft war jedoch sehr viel früher besiedelt. Nördlich bzw. nordwestlich des Ortes sind spätrömische Brandgräber bekannt, die 1941 beim Autobahnbau angeschnitten wurden. Solche Funde zeigen, dass der Raum bereits in der Römerzeit genutzt wurde.

Möglicherweise reicht auch der Ortsname deutlich weiter zurück. Hermann Simon verweist in „Die Gärten der verlorenen Erinnerung“ auf „Havekesbrunno“, also sinngemäß „Habichtsborn“. Der Beleg wird in den von ihm herangezogenen Quellen und im Mittelrheinischen Urkundenbuch auf 1097 datiert. Die Gleichsetzung mit Hasborn ist plausibel, weil Havekesbrunno zusammen mit Ortsnamen aus der Region erscheint und kein anderer heutiger -born-Ort der näheren Umgebung gut passt; sie bleibt aber eine Hypothese. Falls Havekesbrunno tatsächlich Hasborn bezeichnet, wäre die Ortsgeschichte rund zweieinhalb Jahrhunderte früher schriftlich fassbar als mit „Haspurn“ von 1341.

Besonders bemerkenswert ist eine erst in jüngerer Zeit näher untersuchte Fundstelle nordöstlich von Hasborn. Geophysikalische Prospektionen im Bereich einer Photovoltaikplanung machten eine großflächige Doppelgrabenanlage sichtbar: ein äußerer Kreis von ungefähr 105 Metern Durchmesser und ein innerer Ring von etwa 20 Metern. Sondagen erbrachten unter anderem Pfostenstellungen, Gruben und eine Feuerstelle.

Holzkohle aus der Feuerstelle wurde in das 7. bis 8. Jahrhundert n. Chr. datiert, also in merowingisch-frühkarolingische Zeit. Wozu die Anlage diente, ist bislang nicht geklärt. Diskutiert werden eine befestigte Siedlung oder ein Schutz- bzw. Rückzugsort; gerade die ungewöhnliche Geometrie macht die Fundstelle archäologisch besonders interessant. Die Planung des Solarparks wurde so angepasst, dass das Bodendenkmal weitgehend ungestört erhalten bleibt.

2. Ritzeroth: das verschwundene Dorf

Unweit des heutigen Hasborn lag im Talraum des Sammetbachs die mittelalterliche Siedlung Ritzeroth. Sie erscheint noch im 14. Jahrhundert in den Quellen und verschwindet danach. In der lokalen Überlieferung wird ihr Ende häufig mit den Pestwellen des Spätmittelalters verbunden.

Eine direkte Gleichung „Ritzeroth wurde aufgegeben und daraus entstand Hasborn“ lässt sich historisch nicht sicher beweisen. Wahrscheinlicher ist ein längerer Prozess von Bevölkerungsverlagerung, Zusammenlegung und Aufgabe ungünstiger Siedlungsplätze. Der Flurname „Reizat“ bewahrt dennoch die Erinnerung an die Wüstung. Damit liegen im engen Umfeld von Hasborn mehrere Siedlungsschichten übereinander: römische Spuren, eine frühmittelalterliche Anlage, das mittelalterliche Ritzeroth und schließlich das historisch fassbare Hasborn.

3. Ein politischer Sonderfall in der Eifel

Hasborn war in der kleinteiligen Herrschaftslandschaft der Eifel ein Sonderfall. Während viele Nachbarorte zu Kurtrier oder zum Herzogtum Luxemburg gehörten, war Hasborn ein ritterschaftlicher Ort. Die lokale Gerichtsbarkeit und Herrschaft war also nicht unmittelbar in ein großes Territorialfürstentum eingebunden, sondern mit dem Adel und der Reichsritterschaft verknüpft.

Solche kleinteiligen Herrschaftsverhältnisse prägten den Alltag stärker, als es aus heutiger Sicht erscheinen mag: Abgaben, Gericht, Wege-, Wald- und Nutzungsrechte konnten sich von Dorf zu Dorf unterscheiden. Auch kirchliche Stiftungen spiegeln die Verbindung zum Adel; für 1693 ist beispielsweise eine Stiftung des Ferdinand Ludwig von Zandt und seiner Frau Maria Claudine von Ahr überliefert.

4. Der Eichenhain: ein Stück vormoderner Landwirtschaft

Der berühmte Hasborner Eichenhain ist nicht einfach ein Rest „ursprünglichen Waldes“. Er ist vielmehr ein Relikt historischer Waldweide beziehungsweise eines Hütewaldes. Eichen lieferten Eicheln für die Schweinemast, daneben wurden Waldflächen zur Beweidung, zur Streugewinnung und zur Holznutzung gebraucht.

Die lokale Überlieferung verbindet die Entstehung des Hains mit dem Dreißigjährigen Krieg: Wegen der Unsicherheit in den umliegenden Wäldern sollen die Bewohner Eicheln in Dorfnähe verfüttert haben; aus liegen gebliebenen Eicheln seien die heutigen Bäume hervorgegangen. Die genaue Entstehungsgeschichte lässt sich nicht beweisen, doch das Alter zahlreicher Eichen von etwa 350 bis 400 Jahren passt grundsätzlich in diesen Zeitraum.

Heute umfasst der Hain rund 7.000 m² und steht als Naturdenkmal unter Schutz. Bemerkenswert ist seine Lage: Das Dorf ist nicht neben einem Wald entstanden, sondern hat sich in besonderer Weise um diesen alten Nutzungsraum herum entwickelt.

5. Sauerbrunnen, Sammetbach und Mühle

Im Tal des Sammetbachs liegt der Hasborner Sauerbrunnen. Das Wasser enthält gelöste Mineralstoffe und Kohlensäure; die aufsteigende Kohlensäure steht mit den geologischen Prozessen der Vulkaneifel in Verbindung. Damit ist der vulkanische Charakter der Region in Hasborn weniger durch spektakuläre Maare als durch geochemische Erscheinungen im Untergrund spürbar.

Am Sammetbach lag auch die Hasborner Mühle. Sie ist seit dem späten 15. Jahrhundert belegt und mahlte über Jahrhunderte Getreide für die Umgebung. Der Mahlbetrieb endete 1957. Das Ende der Mühle steht exemplarisch für die große Strukturveränderung der Nachkriegszeit: Motorisierung, größere gewerbliche Mühlen, neue Verkehrswege und der Rückgang kleinbäuerlicher Selbstversorgung machten viele lokale Wassermühlen überflüssig.

6. Postkutsche, Eisenbahn, Autobahn

1726 wurde Hasborn Haltepunkt an der Postkutschenverbindung zwischen Trier und Koblenz. In der frühen Phase verkehrte die Kutsche nur wenige Male pro Woche; später wurde die Verbindung dichter. Für ein kleines Eifeldorf war ein solcher Haltepunkt von erheblicher Bedeutung: Menschen, Nachrichten, Waren und Verwaltungsinformationen kamen schneller in das Dorf und aus ihm heraus.

Zwischen 1847 und 1854 war in Hasborn sogar ein Postschlitten stationiert, der den Verkehr bei starkem Schneefall sichern sollte. Im 19. Jahrhundert verdrängte die Eisenbahn schrittweise die Fernpostkutsche. Für Hasborn selbst kam der entscheidende Bahnschritt zu Beginn des 20. Jahrhunderts: 1907 beschloss der Gemeinderat den Verkauf von Land an die Eisenbahnverwaltung; 1910 wurde die Strecke Wittlich-Wengerohr–Daun eröffnet.

Hasborn besaß einen eigenen Bahnhof, nur etwa 200 Meter vom damaligen Ortsmittelpunkt entfernt. Er war keineswegs nur eine Haltestelle für das Dorf, sondern ein Verkehrsknoten für die Umgebung: Auch Einwohner aus Greimerath, Niederöfflingen, Mückeln sowie Ober- und Niederscheidweiler nutzten ihn für Arbeit, Schule und Reisen. Im Jahr 1927 gab es 33.341 Fahrgäste im Bahnhof Hasborn. Ebenso wichtig war der Güterverkehr: Vieh und landwirtschaftliche Produkte gingen per Bahn zu den Märkten, während Dünger, Geräte und Stückgut ankamen. Das Bahnhofsgebäude verfügte über Wartesaal, Fahrkartenverkauf und Güterschuppen; ein Bahnhofsvorsteher gehörte zur kleinen Gruppe staatlicher Beamter im Dorf. Die ehemalige Trasse ist heute Teil des Maare-Mosel-Radwegs. Der Bahnhof wurde in den letzten Jahren im ursprünglichen Stil renoviert.

7. Auswanderung

Eine 1950 veröffentlichte Darstellung zur Geschichte des Kreises Wittlich nennt für Hasborn starke Ostwanderungen: In der ersten Welle zwischen 1764 und 1768 soll eine Familie aus Hasborn nach Südungarn bzw. in den Banat gezogen sein; in der zweiten Welle zwischen 1784 und 1786 werden sieben Hasborner Familien für Galizien genannt. Die Darstellung ordnet Hasborn ausdrücklich in einer Liste von Orten des damaligen Kreises Wittlich ein - neben Diefenbach, Niederöfflingen, Osann, Plein, Piesport und anderen.

8. Kirchen und dörflicher Wandel

Eine erste Kapelle entstand im 17. Jahrhundert. 1775 wurde eine größere Rochuskapelle errichtet, die bis in die 1960er Jahre als Gotteshaus diente. Mit dem Bevölkerungswachstum und den veränderten Ansprüchen der Nachkriegszeit wurde sie zu klein. 1967 begann der Bau der modernen St.-Rochus-Kirche; die Weihe erfolgte am 18. August 1968.

Die alte Kapelle wurde nicht aufgegeben, sondern in den 1990er Jahren restauriert und 1998 als Kulturraum wiedereröffnet. Dass erhebliche Eigenleistungen aus der Bevölkerung in die Sanierung einfließen, zeigt die Bedeutung lokaler Vereine, Ehrenamtlicher und informeller Netzwerke für die Erhaltung dörflicher Infrastruktur.

9. Energie und Gegenwart

Auch in der jüngeren Geschichte fällt Hasborn durch ungewöhnliche Entwicklungen auf. Gemeinsam mit Niederöfflingen entstand ab 2010 eine große Photovoltaik-Freiflächenanlage. Weitere Ausbauschritte führten dazu, dass die installierte Solarleistung weit über dem eigenen Strombedarf des Dorfes liegt. Parallel beschäftigte sich die Gemeinde mit Konzepten eines Bioenergiedorfs und mit einer gemeinschaftlichen Wärmeversorgung.

So treffen in Hasborn heute unterschiedliche Zeitschichten unmittelbar aufeinander: ein jahrhundertealter Eichenhain im Ortskern, eine rätselhafte frühmittelalterliche Anlage im Untergrund, die Erinnerung an bäuerliche Landwirtschaft und Postkutschenverkehr - und zugleich großflächige erneuerbare Energieerzeugung.

Hasborn in drei Zeitbildern: 1800, 1900 und 1950

Die folgenden Zeitbilder verbinden belegte Daten mit einer vorsichtigen Rekonstruktion des Alltags. Wo Quellen keine exakte Momentaufnahme erlauben, wird bewusst nicht so getan, als seien Details auf das einzelne Jahr genau überliefert.

Um 1800: kleines Agrardorf nach einer möglichen starken Abwanderung

Bevölkerung	1802: 21 Familien; eine Einwohnerzahl ist für dieses Jahr nicht verlässlich angegeben.
Politischer Rahmen	Nach der französischen Besetzung ab 1794 Teil der französisch geprägten Verwaltungsordnung; Hasborn gehörte zur Mairie Niederöfflingen.
Wirtschaft	Nahezu vollständig Landwirtschaft, Viehhaltung, Waldnutzung und lokale Handwerke.
Mobilität	Postkutschenverbindung Trier-Koblenz seit 1726; regionalgeschichtlich dokumentierte, Ostwanderung im späten 18. Jahrhundert.
Dorfstruktur	Kleine Zahl von Hofstellen und Häusern; Kirche/Kapelle, Wege, Brunnen und gemeinschaftlich genutzte Flächen strukturieren den Ort.

Hasborn um 1800 muss man sich als sehr kleines, landwirtschaftlich geprägtes Dorf vorstellen. Die meisten Haushalte verbanden Ackerbau, Viehhaltung und Nutzung von Wald- und Wiesenflächen. Geldwirtschaft spielte zwar eine Rolle, doch ein erheblicher Teil der Versorgung beruhte auf eigener Produktion, Naturalabgaben und lokalem Austausch. Der Eichenhain war kein romantischer Park, sondern Bestandteil einer Nutzlandschaft. Durch die Poststraße war Hasborn bereits stärker an Trier und Koblenz angebunden war, als seine geringe Größe vermuten lässt.

Um 1900: Wachstum, Landwirtschaft und die Bahn im Anmarsch

Bevölkerung	1905: 257 Einwohner.
Staat	Preußische Rheinprovinz im Deutschen Kaiserreich.
Wirtschaft	Landwirtschaft dominiert; Mühle, Handwerk und lokale Dienstleistungen ergänzen das Einkommen.
Verkehr	Die Fernpostkutsche Trier-Koblenz ist Geschichte; die Bahnstrecke Wittlich-Wengerohr-Daun wird vorbereitet und 1910 eröffnet. Hasborn erhält einen eigenen Bahnhof.

Gesellschaft Kirche, Familie, Nachbarschaft und Landwirtschaft bestimmen den Jahresrhythmus; Auswanderung nach Amerika bleibt Teil der Familiengeschichte.

Um 1900 war Hasborn deutlich größer als ein Jahrhundert zuvor. 257 Einwohner im Jahr 1905 zeigen ein erhebliches Wachstum. Trotzdem blieb der Charakter bäuerlich. Höfe arbeiteten arbeitsintensiv und weitgehend ohne Motorisierung. Pferde und Zugvieh, Handarbeit, Heu- und Getreideernte, Kartoffelanbau und Viehhaltung bestimmten das Arbeitsjahr. Kinder wurden früh in die Arbeit einbezogen.

Gleichzeitig rückte die Außenwelt näher. Um 1900 war Hasborn noch nicht an die Bahn angeschlossen; der Gemeinderat beschloss 1907 den Verkauf von Land für die neue Strecke, die 1910 eröffnet wurde. Mit dem eigenen Bahnhof änderten sich Reisezeiten, Absatzmöglichkeiten und Schul- sowie Arbeitswege grundlegend. Der Bahnhof entwickelte sich zu einem lokalen Verkehrsknoten und machte Märkte und Arbeitsplätze außerhalb des Dorfes deutlich leichter erreichbar. Hasborn befand sich damit in einer Übergangsphase: Noch war das Dorfleben in vieler Hinsicht vormodern organisiert, doch Verkehr, Verwaltung, Schule und überregionale Märkte griffen immer stärker in den Alltag ein.

Um 1950: bäuerliche Welt am Beginn ihres größten Umbruchs

Bevölkerung	1950: 343 Einwohner.
Historischer Kontext	Unmittelbare Nachkriegszeit; Rheinland-Pfalz war 1946 gegründet worden.
Wirtschaft	Landwirtschaft weiterhin dominierend; Anfang der 1950er Jahre lebte der überwiegende Teil des Dorfes direkt oder indirekt von ihr.
Alltag	Wenig private Sanitärtechnik, viel Handarbeit, starke Selbstversorgung und enge Nachbarschaftsnetze.
Umbruch	Mechanisierung, Motorisierung, neue Arbeitsplätze außerhalb der Landwirtschaft und Ausbau kommunaler Infrastruktur beginnen das Dorf grundlegend zu verändern.

1950 ist für Hasborn als Schwellenphase zu verstehen. Hermann Simon beschreibt die 1950er und 1960er Jahre rückblickend als den Übergang aus einer von Handarbeit, Bauerntum und Kirche geprägten Welt in die moderne Konsum- und Arbeitsgesellschaft. Landwirtschaft war noch der zentrale Lebensbereich, doch dieser Zustand sollte sich innerhalb zweier Jahrzehnte radikal ändern.

Ein anschauliches Beispiel ist das 1955 errichtete Gemeindehaus. Es vereinte Feuerwehraum, Gefrieranlage, Waschmaschine, Bäder und Duschen sowie einen Saal. Nach Angaben der Gemeinde waren damals noch mehr als 80 Prozent der Einwohner Bauern; in vielen Häusern gab es weder Badewanne noch Dusche noch WC. Das gemeinschaftliche „Dorf-Badezimmer“ war deshalb ein echter Modernisierungsschritt.

Die Hasborner Mühle mahlte noch bis 1957. Kurz darauf beschleunigten Traktoren, Autos, moderne Haushaltsgeräte, verbesserte Straßen und Erwerbsarbeit außerhalb des Dorfes den Strukturwandel. Innerhalb einer Generation verschwanden viele Arbeitsweisen und Alltagsroutinen, die zuvor über Jahrhunderte selbstverständlich gewesen waren.

Vom kleinen Agrardorf zum wachsenden Wohnort

Zeitpunkt	Bevölkerung
1660	16 Familien
1802	21 Familien
1818	129 Einwohner

1871	186 Einwohner
1905	257 Einwohner
1950	343 Einwohner
1986	453 Einwohner
1998	462 Einwohner
2015	rund 600 Einwohner
30.06.2026	606 Einwohner

Bemerkenswert ist die langfristige Entwicklung: Um 1950 lebten 343 Menschen in Hasborn. Heute sind es wieder mehr als 30. Juni 2026 wurden 606 Einwohner ausgewiesen. Damit hat das Dorf heute rund 1,8-mal so viele Einwohner wie 1950, annähernd doppelt so viele, und ist das am stärksten wachsende Dorf im Landkreis Bernkastel-Wittlich. Während zahlreiche ländliche Orte der Eifel seit Jahrzehnten mit Bevölkerungsrückgang kämpfen, hat Hasborn seine Einwohnerzahl stark gesteigert. Gute Verkehrsanbindung, Grundschule, ein Geschäft, die Nähe zum Wirtschaftsraum Wittlich, neue Wohngebiete und eine vergleichsweise gute dörfliche Infrastruktur dürften zu dieser Sonderentwicklung beigetragen haben.

Fazit

Hasborn ist ein ungewöhnlich anschauliches Beispiel dafür, wie sich die Geschichte des ländlichen Westdeutschlands in einem einzigen kleinen Ort verdichten kann. Archäologische Spuren reichen weit vor die sicher identifizierbare schriftliche Ersterwähnung zurück; mit Havekesbrunno von 1097 kommt eine plausible, wenn auch nicht abschließend gesicherte frühere Namensspur hinzu. Mittelalterliche Siedlungsverschiebungen, kleinteilige Herrschaft, Waldweide, Auswanderung, Postverkehr, eigener Bahnhof, Landwirtschaft, Kriegserfahrungen, Mechanisierung und erneuerbare Energien bilden keine voneinander getrennten Episoden, sondern aufeinanderfolgende Schichten derselben Landschaft.

Der Vergleich von 1800, 1900 und 1950 macht diesen Wandel sichtbar: vom winzigen Agrardorf über ein wachsendes bäuerliches Gemeinwesen bis zur Nachkriegsmodernisierung. Dass Hasborn heute mehr als 600 Einwohner zählt, ist dabei besonders bemerkenswert: Der Ort ist kein schrumpfendes Relikt, sondern ein weiter lebendiger und wachsender Wohnort.

Quellen und weiterführende Hinweise

Ortsgemeinde Hasborn: Gemeindeportal mit Ortsgeschichte, Eichenhain, Mühle, Photovoltaik, historischen Dokumenten und Fotobüchern
<https://www.hasborn.de/>

Hesse / Schmitt-Kölzer: Geschichte Hasborns: Auszug aus „Manderscheid, Geschichte einer Verbandsgemeinde in der südlichen Vulkaneifel“ (1986), bereitgestellt durch die Ortsgemeinde
<https://www.hasborn.de/wp-content/uploads/own-pdfs/Geschichte-Hasborn-aus-Buch-von-Manderscheid.pdf>

Kurzfassung der Geschichte Hasborns: Historische Übersicht mit Bevölkerungsentwicklung und Meilensteinen
<https://www.hasborn.de/wp-content/uploads/own-pdfs/Geschichte-Hasborn-Kurzfassung-changed.pdf>

Geschichte des Kreises Wittlich (1950): Von der Ortsgemeinde bereitgestellte Materialien zur regionalen Geschichte und zur Auswanderung
<https://www.hasborn.de/geschichte-des-kreis-wittlich/>

Hermann Simon: Erinnerungen an eine versunkene Welt: Fotografische und autobiografische Dokumentation des dörflichen Lebens vor 1970
<https://www.hasborn.de/erinnerungen-an-eine-versunkene-welt/>

Ortsgemeinde Hasborn: Altes Gemeindehaus: Zur kommunalen Infrastruktur und zum Alltag der 1950er Jahre

<https://www.hasborn.de/altes-gemeindehaus/>

SWR: Archäologische Fundstelle bei Hasborn: Bericht über die frühmittelalterliche Kreisgrabenanlage und ihre Datierung

<https://www.swr.de/swraktuell/rheinland-pfalz/trier/einzigartige-siedlung-in-der-eifel-gibt-archaeologen-raetsel-auf-100.html>

Büro BGHplan / Bauleitplanung: Unterlagen zur PV-Freiflächenanlage und zum Schutz der archäologischen Fundstelle

<https://bghplan.com/einweihung-pv-freiflaechenanlage-hasborn/>

Statistisches Bundesamt / Gemeindeverzeichnis: Amtliche Bevölkerungsfortschreibung; 606 Einwohner zum 30.06.2026 über aktuelle Gemeindedaten nachgewiesen

https://www.destatis.de/DE/Themen/Laender-Regionen/Regionales/Gemeindeverzeichnis/_inhalt.html

Visit Mosel: Alte St.-Rochus-Kapelle: Bau- und Stiftungsgeschichte der Kapelle

<https://www.visitmosel.de/stadt-kultur/poi/alte-st-rochus-kapelle-hasborn>

Hermann Simon: Die Gärten der verlorenen Erinnerung. Eifel Hasborn unvergessen.

Originalausgabe, 1. Auflage 2016, Südwest- und Eifel-Zeitung Verlags und Vertriebs GmbH.

Mittelrheinisches Urkundenbuch, Bd. I, Nr. 392 (1097): Beleg zu Havekesbrunno; die Gleichsetzung mit Hasborn bleibt eine ortsgeschichtliche Hypothese. Digitalisat u. a. über historische Bibliotheksbestände zugänglich.

Heimatsbuch des Landkreises St. Wendel (Ausgaben 1963/64 und 1965/66): Belege dafür, dass auch Hasborn im Saarland an der Banat-Auswanderung beteiligt war; herangezogen zur Prüfung einer möglichen Ortsverwechslung.

Hinweis: Historische Einwohnerangaben können je nach Quelle und Stichtag leicht voneinander abweichen. Für 1950 wird in der ausführlichen Ortsgeschichte 343 Einwohner angegeben; eine Kurzfassung nennt denselben Wert für 1959. Im vorliegenden Text wird der Wert 343 für 1950 entsprechend der ausführlichen historischen Übersicht verwendet. Bei Havekesbrunno folgt der Text der überprüfbaren Datierung 1097; die Gleichsetzung mit Hasborn ist plausibel, aber nicht gesichert. Die Angaben zur Ostwanderung des 18. Jahrhunderts stammen aus der regionalen Kreisgeschichte von 1950 und sollten, sofern eine genealogisch belastbare Aussage gewünscht ist, noch anhand der ursprünglichen Auswandererregister und Familiennamen geprüft werden.